



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bett- und Tugend-Buch/ Oder: Kurtze Tag- und
Lebens-Regulen und Ubungen/ andächtig zu betten,
fromm zu leben, und selig zu sterben**

Wille, Alexander

Paderborn, 1733

II. Capittel. Vom Geistlichen und Gott verlobten Stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48790)

und Joseph / du wöllest meinen zukünftigen Ehestand segnen und benedeyen uns beyden auch überflüssige Gnad verleyhen / in Fried und Einigkeit / in Christlicher Liebe und Gottesfurcht dir allzeit zu dienen / damit wir einmahl mögen selig werden / Amen.

II. Capittel.

Vom Geistlichen und Gott verlobten Stand.

S. I. Wie fürtrefflich der Gott verlobte Stand sey.

Sinnlich ist gewiß, in Göttlicher Heiliger Schrift bewährt, und durch unzählbar viel Zeugnissen der heil. Väter probiret, daß ein geistlicher, oder in der Welt Gott verlobter Stand ein sicherer, vollkommener, Gott gefälliger und verdienstlicher Stand sey: auch daß die Keuschheit Gott verloben, und unverlezt ihm zu Lieb erhalten, ein solches Werck sey, darüber die Welt sich verwundert, und der ganze Himmel erfreuet. Will nur hie von einem einzigen Spruch des H. Athanas. de Virg. beyfügen. O Jungfrauschafft, spricht er, ein unvergänglicher Schatz, ein unverdorrtes Cron

ein Tempel Gottes, eine Wohnung des H. Geistes, ein köstliche Perl, ein Vertreiberin des Todts und der Höllen, ein Leben der Engelen, ein Kron der Heiligen. Scheinet also daß eine solche Seel durch das Gelübde der Keuschheit nicht ein geringes Pfand der Außerwöhlung zum Himmel von Gott empfangt. Und ob zwar der Gott verlobte Stand gleich ist einer Rosen, die ihre Dörner hat; so seynd jedoch die Creuzer, Beschwerenüssen und Widerwärtigkeiten im Ehestand unvergleichlich grösser; wie die Eheleut selbst nicht leuchten können: daß also der Ehestand recht einer schweren Dienstbarkeit, der Gott verlobte Stand aber einer süßen Freyheit mag verglichen werden. Diß aber verstehen die Welt-Kinder nicht; weilen sie sich das Gelübde der Keuschheit und das Kloster-Leben als ein unerträgliches Joch fürmahlen; den Ehestand aber voller Beigen einbilden, dessen Widerspiel jedoch die folgende Erfahrung gnugsam am Tag giebt: dan der Spruch Pauli 1 Cor. 7. v. 28 fehlet nicht: Sie, die Eheleuthe, werden Trübsal des Fleisches haben. Auch wissen sie gar wohl, daß sie auß der ersten Mutter Eva Art und Glück nicht schlagen.

Diejenige aber, so von der Welt abgesondert, sich ihrem Bräutigam Jesu verlobt,
auch

auch ihrem geschwornen Stand gemäß leben, wissen und erfahren in der That, daß die Welt mit ihren Reichthumen, Ehren und Gelüsten nur lauter Eitelkeit, Betrüglichkeit und Lügen sey; nichts aber auff Erden süßer, nichts freudenreicher, nichts glückseliger, dan Jesu allein in Keusch- und Reue- nigkeit von ganzem Herzen dienen: in Bedenckung, daß sie darbeneben zu gewarten haben hundertfältige Wiedergeitung der himmlischen ewigen Freuden, an Statt und Platz des Augenblicklichen, so sie Christo ihrem Gespons besser zu gefallen, und zu dienen freywillig verachtet und außgeschlagen haben. Welches Johanni Apoc. 14. angezeigt worden mit folgenden Worten: Und sie (die Jungfrauen) sungen gleichfals ein neues Gesang, und keiner konnte das Gesang singen als sie allein, dan sie Jungfrauen seyn und folgen dem Lamm nach, wo es auch hingehet. O glücklich und überglücklich in alle Ewigkeit, O wie wolfeil wird erkaufft diese durch das Gesang angedeutete himmlische sonderbare vor allen anderen Heiligen, ewig währende Freud! Was seynd alle Königlich- oder Fürstliche Personen hiegegen verglichen? wie weit werden sie zurück und hinter im Himmel stehen müssen, gegen die weissen Jungfrauen gerechnet, denen am Del der Liebe, Andacht und andern Tugenden nicht ab-

abgangen: wozu dann die höchste Gele-
genheit in solchem Stand ist, nach Auf-
sage Pauli, 1. Cor. 7. v. 32. Der ohne Ehegat-
ten ist, ist sorgfältig was des HERRN ist, wie
er GOTT gefalle: der aber in der Ehe steht,
ist sorgfältig, was der Welt ist, wie er sei-
ner Ehegatten gefalle, und ist zertheilet.
Ein Ungeheyrathete, und Jungfrau ge-
denckt was GOTTES ist, damit sie heilig sey
am Leib und Geist. Wie soll ich dann
nicht sagen dörfen mit eben selbigen Apo-
stel v. 40. Seeliger wird er (sie) seyn,
wann er (sie) also verbleiben wird, nach
meinem Rath. Wils beschliessen mit
jenen Worten Christi: wers begreiffen
kan der begreiff: nicht alle begreif-
fen diese Wort. Der es aber nicht begreif-
fen kan, dem sage ich mit Paulo v. 9.
Die sie nicht einhalten oder enthalten, heyr-
rathen; dann es besser ist heyrathen als
brennen, und also vom Zeitlichen Feuer der
Geilheit ins ewige höllische Feuer gera-
then.

S. 2. Wie sich einer im geistlichen Stand verhalten soll.

S Ann dich endlich resolviret und be-
schlossen geistlich zu werden, und in
ein friedsamers wohl disciplinirtes,
und mit guten Vorsteheren versehenes Klo-
ster

ster (sonsten wäre es nicht rathsam) zu gehen
Soll dein Antrieb nicht seyn, gemächlich
zu leben, der Sorgen dich zu ernehren er-
hoben seyn, oder einen rühigen Tag zu ha-
ben, sondern folgende Meynung:

Ich wil mich in den geistlichen
Stand begeben (oder mein
Jungfrauschafft Gott verloben

1. Damit ich **G**ott meinem **H**errn
lein diene. 2. Meinem gecreuzigten **J**e-
su in seinen Tugenden besser nachfolge
3. Weniger in Sünd falle. 4. Bald
von Sünden wieder auffstehe. 5. Voll
kommener und heiliger lebe. 6. Bere-
ter und tröstlicher sterbe. 7. Sicher
und glorwürdiger seelig werde. **D**ies
su stärke und bekräftige durch dein
Gnad mein Fürnehmen/ Amen.

Merck aber, daß dieses Gebett oder Me-
nung kein Gelübde noch Versprechen sey, son-
dern nur ein andächtiges Vornehmen, dar-
unter einer Todtsünd nicht verbunden bist.

Was geloben sey.

Geloben ist, nicht ihm ein Gewisses zu thun
oder zu betten fürnehmen, sondern etw
Gott versprechen und verheissen. Welch

zu halten, einer unter einer Todt- oder kleinen Sünd, sich will verbinden. Wann dieses nicht gedenckest, dich auch nicht unter einer Sünd Gott verpflichten wirst, ist dein Versprechen kein Gelübde, sondern nur ein Fürnehmen, welches du halten, oder nicht halten kannst, und wan du es nicht haltest, verletzest du kein Gelübde. Und diß ist für die Angsthafte und Einfältige.

Bist du den geistlichen Stand eingangen, liebe denselben, und halte ihn für einen gewissen ungeraden Weg zur Seeligkeit. Laß dich nicht in die Irre führen, wie es dir auch ergehe, des angenommenen gelobten Standes gereuen: Dergleichen Gedancken schlag aus dem Sinn aus, als wären Gotteslästerige oder Ungläubige.

2. Halte vollkommen und zart die Gelübde. Viel, obschon geringe Übertretung der Gelübden, ziehen nach sich den Fall, und nach einer Todt-Sünd werden bald mehr und gröbere folgen.

3. Fürchte und fliehe auch einen Schatten der Gefahr, wodurch die Keuschheit könnte auch im geringsten verletzet werden. Traue nicht denjenigen, (ob sie schon verwandt, bekant, oder geistlich wären) in deren Sitten, Gebärden, Reden, frecherem Scherzen, Lieblosen, du eine ungebührliche Anmuthung vermerckest. Unter den Schaaffs Kleidern steckt oft ein reissender Wolff.

Ii

4. Hü

4. Hüte dich für spitz- und verdeckte Reden, freyes Tadeln, fürwitzigen Nachsagen, unbesonnen von jeden flaten und nachreden. Solche Dinge beunruhigen und verstöhren öftters das ganze Haus; Also auch das geringste, was einem zuwider geschicht, oder geredt wird, annehmen und antworten, ist ein Zeichen der Unvollkommenheit und geringen Zunehmens in der Nachfolgung Christi.

5. Liebe die Einsamkeit der Clausur. Oftt du mit den Welt-Menschen wirst umgegangen seyn, wirst du weniger ein geistlicher Mensch zu deiner Zellen wiederkehren. Viel leichter ist gar schweigen, als im Reden nicht anstossen. O Einsamkeit, o Stilleigkeit. Der von Jesu innerlich will getrostet werden, muß mit Jesu von dem Weltlichen das ist, von den eiteln Welt-Menschen abweichen. Welche gern aus dem Kloster seynd, und ungern wieder hinein wölle seynd des geistlichen Habits und Nahmens nicht würdig.

6. Befleisse dich absonderlich eines vollkommenen und geschwinden Gehorsams nicht nur in Wercken, sondern auch im Verstand und Willen. Heisse gut alles was die Obrigkeit gebietet: und halte ihr Gebott allen (wo kein ausdrücklich offen, und bekante Sünd ist) für den Willen Gottes. We

dem, der Mißtrauen, Zwietracht, Spaltung und Rebellion wider die Obrigkeit, oder unter den Geistlichen erweckt; oder mit Raht und That zustimmt.

7. Verdemüthige dich nicht allein bey der Obrigkeit, sondern auch bey deines gleichen; und diß nicht politischer Weiß, sondern auß Liebe des verdemüthigten JESU. Ob diese zierlichere Kleider tragen, jene öfters besuchet werden, andere mehr gelitten seyn, diese (auch Untauglichere als du) zu Aempter für dich erhoben werden; du verachtet, mortificiret, und mehr als andere bestraffet werdest, kaum von den Vorsteheren ein gnügliches Wort oder freundliches Aug bekommest, muß dein Herz nicht kräncken, wann du sonst eine rechtschaffene Dienerin und Folgerin Christi JESU willst seyn. Solche Ding seynd mehr in der Einbildung, als in der Sach: Der es verachtet, hat dieses alles schon überwunden: Der nichts gebietet, hat auch nichts zu verantworten, ist mehr versamlet, bettet mehr andächtiger, lebt ruhiger. Gnug und Übergnug sey dir, wann du deinem Bräutigam JESU gefällst; Ob du schon von keinem Menschen werdest angesehen.

8. Sey im Befehlen sanftmüthig, im Reden bescheiden, im Gehorsam willfährig, anderen zu dienen stets bereit. Betrübe noch

verachte keinen: zu anderer Mängel sey blind, deine eigene erforsche glimpfflich von andern. Lehne nie dein Ohr den klagenden, murrenden und bösen Zungen.

9. Die Regulen und Statuten halte genau. Unterlasse nichts vom Gebett, oder geistlichen Übungen wegen Dürre, Verstreuungen, und Verwirrungen. Hiermit hat Gott die H. Theresiam und Magdalenam de Pazzis viel Jahr lang probiret; weil sie aber standhaftig verharret, ist endlich der himmlische Trost und innerliche Süßigkeit gefolget: diese aber bestehet, nicht in äußerlichen Streben, sondern im ruhigen Herzen, und wolgeneigten Willen zu Gott und geistlichen Dingen.

10. Liebe und ehre deine Obrigkeit, als von Gott dir vorgesehet, ob du schon Mängel und Fehler an ihnen vermerckest. Halte kindliches Vertrauen zu deinem Beichtvater: entdecke ihm redlich und vollkommen dein ganzes Herz. Glaub nur sicher, daß Geringschätzung, Argwohn, Unwillen, und sträffliche Schambafftigkeit gegen seinen geistlichen Vatter, falsche Beicht, unwürdige Communion, grobe Lastern, eine unleidentliche Gewissens-Folter, und endlich die Verzweiffelung verursache.

S. 3. Kurze Unterweisung für
 die / welche durch ein Gelübd **GOTT**
 verbunden, in der Welt vollkommen le-
 ben wollen: wornach sich auch Kloster, und
 Welt, Jungfern in vielen rechten
 Formen.

Seyd vollkommen / wie euer himm-
 lischer Vatter vollkommen ist.

S haben sich zu jederzeit der Christen-
 heit bis auff den heutigen Tag, viel
 gottselige Personen finden lassen,
 welche die Jungfrauschaft oder Keuschheit
 Gott verlobt, und in der Welt gehalten.
 Wie die allerseligste Jungfrau aller Jung-
 frauen Maria, und nach ihrem Exempel
 die H. Tecla, Lucia, Flavia, Domitila,
 Agnes, Cäcilia, Agatha, Apollonia, Do-
 rothea, Catharina, Christina, und deren
 unzählbare mehr. Welche nach dem Zeug-
 niß der H. Eypriani, Hieronymi, Am-
 brossi, und anderer H. Vätter und Scri-
 benten ihre Jungfrauschaft **GOTT** durch ein
 Gelübd aufgeopfert haben, und dan-
 noch in kein Kloster sich begeben, sondern
 in der Welt bey ihren Eltern oder Freunden,
 oder in ihrem eigenen Haus, oder bey an-
 dern gewohnet, und die Keuschheit bis in den
 Todt erhalten, auch mit ihrem Blut verfoch-
 ten. Und ob zwar solche Weiß zu leben von

702 Vom Gott verlobten Stand,
vielen Welt-Menschen, auch wohl von an-
dern getadelt wird, so wird dennoch selb-
ge von den H. Vätern gerühmet, auch
werden die Spötter und Verächter, wel-
che den heiligen Willen der Jungfrauen
Gott ein Gelübde zu thun verhindern,
von der Catholischen Kirchen verdammet.
Und wird an jenem Tag erhellen, wie
grosse Heiligkeit, viel dergleichen Perso-
nen, in solchem Stand bey Gott erwor-
ben haben. Besehe hie weiters von R. P.
Busenbaum S. J. sein Büchlein, Kisten un-
ter den Dörneren genannt. Ich will nur et-
liche wenig Regulen vorstellen, welche ih-
nen zu einem gottseligen Leben mögen befür-
derlich seyn.

Als Ziel und End dieses Stands ist, Gott
in Keuschheit, und Reinigkeit Leibs und
der Seelen, nit auff die gemeine Weiß etlicher
frommen Welt-Leuten, sondern vollkom-
men, ja heilig dienen. Muß derowegen ei-
ne Gott verlobte Jungfer:

I. Ihren Stand hoch schätzen: dann sie die
Jungfrauen seynd die Blumen des Christli-
chen Gewächs, die Zierde der geistlichen Gna-
den, eine Bildniß Gottes, ein Glantz der
Heiligkeit, Bespons des H. Geistes, Nach-
folgerinnen der allerseeligsten Jungfrauen
Mariä, Schwester Jesu Christi, Engel im
Fleisch, lebendige Martirinnen, und verdie-
nen

nen eine sonderbare Cron im Himmel für alle andere Heilige: wie dieses die heilige Väter bezeugen, und kaum Wort genug finden diesen Ehren-Stand der Gebühr nach zu rühmen.

2. Für gewiß halten, daß ihr Stand unvergleichlich fürtrefflicher sey als der Ehestand: Und ob zwar dieser dem Welt-Lauff gemein, von GOTT zu Vermehrung des Menschlichen Geschlechts angestellet, auch mehr Sinnlichkeit, Tröstung und Beystand zu haben scheint, als der Jungfräuliche, so seynd jedoch tausend größere Beschweruüssen im Ehe- als im Jungfrauen-Stand, wie die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt: und fromme Ehefrauen nie werden ablaugnen. Darumb soll sie nicht bekümmert werden, wann sie der Eheleuthen Glück, Wohlstand und Wolleben anseheth, hingegen ihrer eigener Verlassung, Mangel oder Armuth eingedenck wird. Der Himmel hängt nit allzeit voller Beigen. Unterdessen soll sich eine Welt-Geistliche Jungfrau schämen, wann sie in Gottesforcht, Andacht, Zucht, Ehrbarkeit, Gedult, und anderen Tugenden von Ehefrauen überwunden werde.

3. Gar nicht meinen, daß der Jungfräuliche Stand eine Rose ohne Dörner sey, sondern versichert seyn, daß viel Gefahren, An-

fechtungen, und Beschwernissen darinn ge-
 funden werden; von wegen der steten Be-
 wohnung mit den Weltlichen, Nothwen-
 digkeit mit unterschiedlichen Geschlech-
 ter Personen umzugehen, der freundlichen,
 listigen, heimlichen, nächtlichen, gewaltthä-
 tigen Nachstellungen leichtfertiger Manner
 Versehen, Ansehung oder Anhö-
 rung weltlicher oder unehrbarer Dingen, vieler
 Sorgen der Haushaltungen, oder sich zu er-
 nähren; verächtlichen Spott und Schwim-
 pfe-Reden dieses Jungfern-Stands; so nit ab-
 lein von Eheleuthen, oder dem Fleisch ergo-
 benen Menschen, oder alten Weibern aus-
 geplaudert werden, sondern auch zuweilen
 von Geistlichen, unterm Schein eines Gut-
 ten, herrühren; Welche mit unterschiedli-
 chen in der That nichtswertigen Ursachen
 suchen, sothanen Gott verlobten Jung-
 fern ihren Stand zuwider zu machen, und
 sich unterstehen selbige oder zum Ehestand
 oder zum Klösterlichen Leben zu bewegen.
 Hiedurch aber soll sich eine Jungfer nit
 abschrecken oder verleiten lassen, sondern
 fest glauben, daß sie durch die Gnade Gottes
 und Haltung ihrer Regulen oder Fir-
 sas auch mitten in den Welt, Gefahren,
 fleisch, fromm, tugendsam, und vollkom-
 men leben und beständig bis in den Todt
 verharren könne: Gleich wie unzählbar viel
 von

von Christi Zeiten her gethan, grosse Heilige worden, ihre Keuschheit mit Vergleßung des Bluts befochten: Auch noch jetzt viel 1000. gefunden werden, welche der fleischlichen Welt und dem Teuffel zu Trutz in diesem Stand ob schon öftters in Armuth, Elend, Verachtung und Anfechtung, gottselig leben, heilig sterben, wie jener grosse Tag wird ans Licht bringen. Deswegen sol eine Jungfrau solche verächtliche Reden oder Strichwort der Welt-Menschen nicht achten, stillschweigend übertragen, un̄ ihrem verschmädeten Jesu, dem sie gleich seyn muß, aufopffern, der alten Weiber-Blauderen lachen, selbstge mit herben Gesicht un̄ scharffen Berweiß von sich weisen: denen unbesonnenen Geistlichen aber bescheidenlich, jedoch ernsthaftig antworten: sie habe diesen Stand ohne Gott und reiflichem Bedacht nit angenehmen: hätte ihm ein anders gefallen, würde er schon zuvor andere Antrieb ihr eingegeben haben: Keiner, der die Hand einmal am Pflug gesetzt, und zurück gehet, sey des Reichs Gottes würdig. Es wäre mit Gott angefangen, es soll auch durch seine Gnad vollendet werden. Und hiemit dessen geistlichen Gemeinschaft sich entschlagen. Solle aber demnechst, oder wegen vielfältiger Gefahren, oder wegen innerlich- und äusserlicher Anfechtungen, oder wegen Mangel der Nahrung, oder

Sorgen, wovon man im Alterthumb wolte leben, oder anderer Ursachen halber die Jungfern Gemüht beunruhiget werden und dieser Stand thro verdrüsslich fallen muß sie in sothaner Verwirrung nit verharren, den vorigen Gedancken gar nit nachsinnen, die Sorg der zeitlichen Nahrung Gott beimstellen; welcher die Seinige nit verlassen hat, noch verlassen kan, und keinem der ihm beständig dienet, wird Mangel lassen leyden: Und soll das auch geschehen, bereit seyn mit dem armen Jesu der Allmosen zu leben. Deswegen auch keine geistliche Übung hinterlassen, sondern die gewöhnliche Andachten eifriger fortsetzen, die Verstöhrung und dero Ursachen alsobald dem Gewissens-Regierer eröffnen, seinen Rath folgen, die trübe Wolcken werden bald durch die himmlische Strahlen vertreiben werden, und der vorige Seelen-Trost das Herz wieder erfreuen. Die Erfahrung hat es probiret.

4. Dem dan zu Folge, muß eine Gott verlobte Jungfer einmahl für alle einen festen steiffen, und unbeweglichen Fürsatz machen und selbigen zum wenigsten Morgens Abends, und am Mittag wiederholen, nit ein Todt-Sünd zu begehen, auch die freywillige, bedachtsame, und gewohnte läßliche Sünd embsig zu meiden; zu diesem End kräftig

tige Mittel erlernen und gebrauchen, denen Anfechtungen zu begegnen, die böse Neigungen zu überwinden, und aller Gefahr oder Gelegenheit zur Sünd glimpyfflich und tugendsam zu entgehen. Was aber der Keuschheit auch im geringsten zuwider, auff das fleißigste meiden; selbige wie ihr Augapfel, als das allerköstlichste Kleinod, wehrter dann alle Schätze der Welt, am sorgfältigsten bewahren: auß Ursachen, daß, wann die Keuschheit einer in der Welt Gott verlobten Person mercklich Gefahr leydet, oder auch im geringsten geschwächet wird, das Grundfest dieses Stands leichtlich zu Boden fällt, der Stand zuwider und verdrüssig wird, auch endlich mit Schand, Vergerniß, Untreu und Meinänd verändert wird: wie dieses mehrere Exempel bezeugen, und die Erfahrniß lehret, daß die meiste betrübte, klägliche, und schändliche Fall der Gott verlobten Jungferen herrühren auß unbehutsamer Conversation, viel zu starckem Trauen, Reden, Scherzen, Lieblosen, unnöthiaer Brieffwechselung ungleicher Stands-Personen. Es ist mögliches spricht S. Bernard, daß einer mitten im Feuer nit brenne, als bey böser Gesellschaft, oder Gelegenheit der Sünd (sonderlich wider die Keuschheit) verharre und nicht sündige. NB. endlich falle. NB.

5. Darumb

5. Darum soll eine der Jungferschafft ihres Ehren-Stands und der Seeligkeit lebende Jungfer alle gefährliche Gesellschaften, verdächtige Personen, gemeine Soffteren, leichtsinnige Zusammenkünfften, eitle Spielschafften fleißig meiden; mit keiner Mannsperson allein im verschlossenen Zimmer sich aufhalten, oder sonst langes Gespräch führen; weder des Nachts noch des Tags, ohne Gesellin gehen, reisen, arbeiten. Denen aber, an welchen unaußerbäuliche Reden, Zeichen oder Gebärden (auch unter dem Vorwand geistlicher Liebe, Freundschaft, oder Rathesbegabung) vermerckte, nichts trauen: ob es schon Bekannte, Verwandte, Blutsfreunde, Gebrüdere, Geistliche, ja Seelsorger wären, und wann sie durch solthane Personen Anfechtung, oder Gefahr litte; alsobald Rath suchen (jedoch ohne Nennung der Personen bey ihrem Bewissens-Regierer: und wann dieser auch (wiewohl geschehen kan) auf vernünftlichen Ursachen und Proben, verdächtig vorkäme, alsobald einen andern Beichtvatter erwehlen. Summa nichts lassen oder zulassen, was der Jungfrauschafft auch im geringsten mag zuwider seyn. Selbige mit ernsthaftem Besicht, mit herber Bestrafung, und in gewaltthätiger Befahr mit Vergießung ihres oder des Feindes Blut

Blut zu verfechten bereit seyn. Und dieses alles ohne Ansehung menschlichen Respects, Genusses, Versprechung zeitlicher Nahrung, Erwartung der Erbschafft, auch schon Verstoßung, Haß, Verfolgung, Armut, Verleumdung, und die äußerste Noth bis in den Todt hiedurch zu befabren wäre. Die verlobte Keuschheit und Gott muß lieber seyn als tausend Welt. Kürzlich hievon zu reden: in Materie der Keuschheit keinem, gar keinem, ja sich selbst ihren Augen, Ohren und Händen nichts trauen. Wir seynd keine Engeln, sondern blöde mit dem Fleisch bekleidete Menschen; und im Fleisch gleich dem Stroh, so nahe bey der Feur leichtlich brennet: Wißt du nicht brennen, so hüte dich vorm Feur, sehe in dein Gewissen: bedenck was du öfters gehöret, gesehen, oder erfahren hast.

6. Was nun den innerlichen Seelenstand betrifft; nemlich wie die Anfechtungen gegen die Keinigkeit zu überwinden, die natürliche Passiones oder böse Neigungē zur Trägheit, Hoffahrt, Ungedult, Neid, Zorn, Widerwillen, Geschwähigkeit, zum unnöthigen Essen oder Trincken, und dergleichen zu bemeistern, habe ich Mittel genug vorgeschrieben in diesem meinem Bett- und Tugend-Buch. Die allerbeste Weiß dieselbige zu zähmen, ist das Particulier-Examen, welches über
eine

eine Untugend abzulernen, oder eine Tugend zu erwerben täglich zweymal, zu Mittag und Abend wird angestellt; welches dann nicht soll unterlassen werden unter Straff einer Disciplin zu machen, oder die Litaney von Nahmen Jesus auff blossen Knien zu betten. Muß hie noch eines erinnern, als nemlich daß etliche sonst tugendsame Jungfern zween Mängelen pflegen unterworffen seyn als dem Zorn oder Ungedult, oder Unbehutsamkeit im Reden. Die Ungedult oder der Zorn zu überwinden, ist das beste Mittel ihm selber, so oft und bald man darinn sündiget, eine Buß aufflegen; als stracks zur Kammer gehen, 5. mal die Erde küssen, das Haupt am Fuß des Crucifixs stossen, und sich verschämen, 5. Vatter unser auff blossen Knien, oder mit ausgespannten Armen betten, in der Beicht sich sonderbaher darüber anklagen, und eine scharffe Buß von Beichtvatter begehren, 2c. So oft man aber durch Geschwähigkeit sich versündiget, etliche mahl den Nahmen Jesus nennen, ein Stund lang darauff nichts reden auch sich gewöhnen wenig, und ohne Noth oder Nutzbarkeit gar nichts zu reden, auch die Wörter eben so sparsam außgeben, als das Geld: Wann dieses die Jungfern in acht nahmen, würden viel Flarereyen, Gezänck, und Unruhen verhütet werden: Die

Jung

Jungfern seynd gemeiniglich karg: zu wünschen wäre, daß sie eben sparsam im Reden wären.

7. Die Tugenden diesem Stand gemäß seynd 1. Demuth im Herzen, in Worten, in Kleidern, in Wercken, im Gehen, Stehen, Conversiren; alle Ehr fliehen, sich gern straffen lassen, niemand auch den geringsten nicht verachten, sich allen unterwerffen, in Bedenckung: wann Gott anderen solche Gnad, wie ihr, ertheilet, sie ihm viel eyffriger dienen würden, als sie. Alles nach dem Exempel der demüthigen Mutter Jesu. 2. Keuschheit oder Englische Reinigkeit der Seelen und des Leibs, so viel einem Menschen möglich, in Gedancken, Begierden, Gehen, Hören, Reden, An- und Auskleiden, Schlaffen, auch natürlichen Dingen, je und allweg die Zucht, Ehrbarkeit und Jungfräuliche Beschämigkeit bey anderen und sich selbst für Augen haben: nach dem Exemplar der allerschamhaftesten Jungfrauen Maria, welche ab der Anredung des Engels erschrack, und im Gesicht ganz geröthet wurde. 3. Reinigkeit des Gewissens nicht allein von Todt-Sünden sondern auch von freywilligen läßlichen Sünden und groben Unvollkommenheiten: selbige öftters schmerzlich beweinen, und durch wiederholte vollkommene Reu ver-
til-

tilgen. 4. Abtödtung und Mortification
 äußerlich, innerlich, wozu täglich hundert
 Gelegenheiten. Besehe dero Übungen
 meinem Tugend-Buch, und überlege selb-
 bige alle Sonntag nachdencklich. Die
 Bußwerck sollen durch Anordnung des
 Beichtvatters bald mehr, dan weniger
 nach Begierd einer eiffrigen Jungfer zuge-
 lassen werden. 5. Gebett mündlich und
 Betrachtung-weiß; besehe P. Nakatani,
 Elffen Bett-Bücher, und P. Dirckin geistl.
 Uhrlein pag. 32. 6. Gedult: Hievon genueg
 meinem Tugend-Buch. Das Exemplar
 dieser Tugend muß seyn Iesus der Gecken-
 Tigte: alles was wir leyden ist wohl verdrö-
 net, nichts zu achten gegen das Leyden Chri-
 sti: und billig zu verachten umb der ewigen
 Belohnung willen. Soll derowegen alle
 Trübsal, Widerwärtigkeit, Unbill, Nach-
 reden, Verachtung und Verspottung von
 der Hand Gottes annehmen, mit Christi
 Leyden vereinigen, und für ihre Sünd und
 Fehler Gott aufopfern, auch für diejenige
 welche ihr vorige Ubel zugefüget, Gott bit-
 ten, denen Guts beweisen, ja Gott zu Lieb
 mehr zu leyden begehren. **S**u beneben in
 dergleichen Zufällen oder schweren Anfech-
 tungen ihr Zuflucht nehmen zu ihr Herzh
 oder Kammer-Crucifix-Bild, NB. das
 selbtge küssen, an die Brust drucken, und

von Jesu dem Gekreuzigten Hülff, Trost, Stärck, durch allerhand geistliche Leibs-Übungen begehren. O wie viel vermag nicht im Angesicht Jesu ein freudiges und fröhliches Deo gratias. Gott sey gedanckt. 7. Liebe des Nächsten, durch Gütigkeit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Mitleyden, Dienstbarkeit, im Herzen, Worten und Wercken; In Trösten, Aufmunteren, Unterweisen, Lehren; Nicht leichtlich argwohnen, urtheilen, verkleinern, übel nachreden: Alles zum besten auslegen, entschuldigen; anderer Mängel übertragen, nit gähzornig straffen, sondern mit vorbedachten Worten, guter Meynung und manierlich: Zuborn zum Crucifix geben, und die Bestrafung überlegen: in allen diesen jene natürliche Regel halten: was du woltest, das dir andere thäten, oder nit thäten, solst du anderen thun, oder nit thun, 8. Liebe Gottes, über alles, wegen Gott, nit auß Hoffnung oder Belohnung, oder Furcht der Straff, sondern weiln Gott, wegen seine unendliche Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit, und andere Vollkommenheiten aller möglichsten Liebe, Dienst, und Ehren am würdigsten. Und diese Liebe, als eine Königin aller Tugenden, muß sich zeigen in allen Thun und Lassen, in allen Andachten, Gebettern, Mortificationen, geistlichen Übungen, guten

Rf

Wer

Wercken und Meynungen; Hundert je mehrmalen im Tag wiederholet: Umb die Liebe Gottes: Nichts aus eigener Liebe, Nutz, Sinnlichkeit oder Vergeltung, sondern alles aus reiner Liebe Gottes, weiln er wegen sich, wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheiten aller Liebe, Ehre und Dienst am würdigsten ist.

8. Nach den Tugenden folgen die gewöhnliche Andachten und tägliche Werck. Jene seynd Betcht, Communion, Erforschung des Gewissens, Anhörung der Predig, Lesung geistlicher Bücher, Benennung der H. Messen, und dergleichen mehr. Davon in diesem Büchlein, auch andern überflüssig gnug gehandelt wird. Die Morgen-Andacht kan sie anstellen, wie im Anfang dieses Buchs wird vorgeschrieben. Darnach etwas vom Leben und Leyden Christi und der Heiligen betrachten, oder zu wenigsten bedencken, was jeden Tag zu größerer Ehr und Wolgefallen ihres Bräutigams Jesu von ihr könne verrichtet werden. Täglich (wans geschehen kan) die Mess mit Andacht anhören: Und unter der Erhöhung des H. Sacraments, auch nach jeder Communion ihr Gelübde, und Solches unverlehet zu halten, begehren. Wie im nechst folgenden H. vorgestellt wird. Den Rosenkrantz, die Litaney von

Nahmen Jesu und Laureto, das Ambt der Mutter Gottes, oder von ihrer unbefleckten Empfängniß zu gewissen Zeiten des Tags betten; Alles nach Gelegenheit und Rath des Gewissen-Regierers. Bey der Stunde Uhr-Schlag kürzlich das Gewissen erforschen, was in voriger Stund geschehen. Neu erwecken: Dich liebt o Gott, 2c. Die gute Meynung erneuern: Zulezt hinzusetzen: mein Gott gib mir eine seelige Stund zu leben und zu sterben. Dis alles kan gar kurz ohne Mühe geschehen.

9. Die tägliche Werck- und Hand-Arbeit müssen durch eine oft wiederholte gute Meynung, und Vereintigung der Wercken, Jesu, Maria, und aller Heiligen, groß und werth für Gott gemacht werden. Durch lese des Sonntags den zween Theil dieses Buchs, Pag. 58. 2c. Und nimb wohl in acht, daß ein Tugend-Werck überaus köstlich sey, wan es aus vielen guten Meynungen verrichtet wird. Ich setze hinzu etliche fürtreffliche Regulen die tägliche Andachten und Werck verdienstlich zu machen.

1. Thue ich kein Werck oder Andacht aus Gewohnheit, sondern alle und jede aus Einfluß einer Tugend, und mit einer guten Meynung. 2. Aus zween oder mehreren, erwehle das Vollkommeste, nach dem Exempel der Heil. Theresia. Jedoch nach

516 Vom Gott verlobten Stand.
Gelegenheit, und Beschaffung der Sachen.
3. Halte eine gewisse Zeit und Ordnung in
den Wercken, der vorgeschriebenen Tag-
Ordnung gemäß, so viel möglich: was kei-
ne gewisse Stund hat, thue geschwind:
Nach der Aufschubung folget viel Ver-
saumung, oder nachlässige Berrichtung. 4.
Thue alles mit Eiffer, jedoch bescheiden
ohne Verwirrung, Ubereilung und Unge-
stimmigkeit. 5. Mit Frölichkeit, Lust,
Liebe, Willfährigkeit, äußerlicher Leibes-
Zucht, und Ehrbarkeit, gleich einem tra-
dischen Engel: dann einen frölichen Geber
liebet GOTT, 2. Corinth. 9. 6. Berrich-
te alles in Gegenwart Gottes, und nach
dem Exempel Jesu, Maria, und son-
derbarer Heiligen. 7. Thue jedes Werk,
als wan es das letzte deines Lebens wäre.
8. Vereinige die Werk mit den vollkomme-
nesten Wercken Christi, seiner Mutter,
und der Heiligen im Himmel und auff Er-
den. 9. Unter dem Werk erneuere zuwe-
len die gute Meynungen. 10. Überwinde
die vorfallende Verdrießlichkeiten und Be-
schwernissen durch eine sonderbare Mey-
nung umb der Liebe des leydenden Jesu; wie
jene Dienstmagd gethan, welche unter dem
schwitzen gedachte an den blütigen Schweiß
Jesu im Garten; unter dem gehen die blütige
Tritt Jesu; unter dem Leib-Wehe die Beissen-
lung

lung Jesu; unter den Haupt-Schmerzen die
dörnere Crönung Christi; unter dem Holz,
Wasser, oder Bürde tragen, die Kreuz-
tragung Christi; unter den Verachtungen
oder Schmah-Worten die Verhöhnung
Christi; unter der Hand-Arbeit die Aus-
streckung der Hand und Fuß Jesu am
Kreuz. Und vereinigte also ihr Arbeit, Müh
und Leyden mit dem bitteren Leyden Jesu.
Diß oder dergleichen thät eine Dienst-
Magd; was kan und soll mit thun eine Gott
verlobte lang und viel unterwiesene Jung-
frau? 10. Die gethane Werck offere durch
die Hand der allerseeligsten Jungfrauen
Maria Jesu auff, in Vereinigung seiner,
Maria, und aller Heiligen Wercken; er-
wecke kurze Reu über die darein begangene
Fehler; und wan es wol verrichtet, sag
Gott Dank, und sprich mit Demuth: nit
mir, O Herr, nit mir, sondern deinem
Nahmen gebühret die Ehr. Oder: Ehr sey
Gott dem Vatter, &c.

10. Es soll eine gottselige Jungfrau ihre
Privat-Andachten, Morrificationen, und
Buß-Wercken keinen, als dem Reichvatter
allein offenbahren: alles den menschlichen
Augen glimpfflich verbergen, in ihrem Käm-
merlein keinen Zeugen haben, als Jesum,
Mariam und die auserwehlte Patronen.
Was aber sonsten öffentlich zu Haus, und

in der Kirchen geschehen muß, oder zu thun befohlen wird, ohne Scheu, ohne einigen Menschlichen Respect verrichten, was auch andere schwätzen, lachen, tadeln oder spotten möchten; und mit Paulo sagen: Wan ich noch suchte den Menschen zu gefallen, wäre ich keine Dienerin Christi. In der Epistel zu den Galatern im 1. Cap.

II. Es wil einer Welt-Beistlichen Jungfer auch gebühren, daß sie in den äußerlichen Sitten ehrbar und eingezogen sey; wie einer Bespons Christi, die stäts in der Gegenwart Gottes wandert, wol anständig. Muß sie derowegen die Kleider sauber halten, wohl und ehrbar anlegen, ohne Eitelkeit und Hoffahrt, auch ohne Schlaudrigkeit und Schmutzigkeit, in- an- und auskleiden, auch schlaffen, die Zucht und Ehrbarkeit in acht nehmen: Recht auffstehen, gehen, sitzen; sich in Beyseyn anderer an die Wand oder Stuhl nit lehnen, noch das Haupt oder den Leib von einer Seiten zu der anderen wenden, die Hand übereinander vor der Brust halten, den Gang ohne Noth nit eilen, dieser soll langsam, beständig und züchtig seyn: Im Angesicht keine Melancolien, Traurigkeit oder Verdrießlichkeit spüren lassen, sich über kein Ding betrüben, als allein wegen der Sünd, weil Gott das höchste Gut dardurch erzürnet: Sie soll

soll vielmehr eine Frölichkeit und züchtige
 Freundlichkeit zeigen, zum Zeichen, daß das
 Herz inwendig rühtig sey. Der H. Philip-
 pus Nereus hielte für unmöglich, daß eine
 Gott verlobte Jungfer solte oder könnte
 traurig seyn. Die Augen züchtig nieder-
 schlagen, und nie gerad ins Angesicht der
 Manns-Personen werffen, sondern ein we-
 nig darunter. Im Reden nit spitzig, bißig,
 liederlich, kindisch oder eitel seyn, sondern bes-
 dachtsam, mäßig, beständig: Die Wörter
 wie das Gold abwägen. Nie überlaut la-
 chen, weniger unhöflich scherzen: Keinen
 in die Red fallen, sondern demüthig anhö-
 ren, und darauf bescheiden, langsam und oh-
 ne einige Passion oder Eiffer antworten.
 Viel hören, und wenig reden, war die Lehr-
 der Welt-Weisen. Sein eigen Urtheil, Men-
 nung oder Erzählung nit halstarrig verthä-
 tigen: Vielweniger mit einem Schwur be-
 kräftigen, ja oder nein sagen, und damit
 bewenden lassen, es werde glaubet oder
 nicht. Zornige, ungedultige, Schelt-Fluch-
 Schmah- oder Lügen-Wort sollen nie aus
 einer geistlichen Jungfer Munde fließen.
 Auf den Gassen oder vor den Häusern kein
 langes Gespräch führen, oder Geschwätz
 und Blaundersen anhören: Noch weniger
 darnach forschen. In frembde Häuser oh-
 ne Noth nit gehen, noch lange darin ver-

harren. Auß der Thür und Fensteren gaffen
ist ein Zeichen des Müßiggangs. In der Ge-
sellschaft behutsam seyn: nie zu viel trauern
zu ungehörlichen Reden mit lachen, sondern
im Besicht ein Widerwillen darab zeigen
auch mit Worten bestraffen. Nimmer die
Händ drucken, sich küssen oder umhüllen
lassen: bey solcher Begebenheit sich alsovald
ohne allen Respect auß der Gefahr machen
Summa in der Conversation und Beywo-
nung sich dergestalt verhalten, daß sie den
Welt-Leuten gar keine Ursach zum bösen
Argwohn gebe: weilen ohne dem soham
Jungfrauen viel unschuldig von bösen Zün-
gen leyden müssen. In solchem Fall mit
Augustino sich trösten; Laß die Leuth von
mir halten oder reden was sie wöllen, mir
ist Trost genug, wann nur mein Gewiss-
sen mich vors Angesicht Gottes nicht
bestraffet. Es soll sich eine Jungfer bemü-
hen in allen ihren Thun und Lassen, durch
ihre Zucht und Ehrbarkeit einen jeden auff
zuerbauen und zur Tugend anzureißen.
O was vermag ein tugendsamer Mann
del nit! Er ist mächtiger als ein Man-
gnet, Stein das Eisen, die Menschliche Her-
zen zu GOTT zu ziehen. Schließlich soll
eine Jungfer, welche eine Hausbaltung zu
versehen hat, im Haus-Leben nicht verdrieß-
lich, mürrisch, ungestüm, noch eigensinnig
seyn.

seyn, die nöthige Arbeit fleißig erlernen: alles zur rechter Zeit anordnen; in den Spei-
 sen, Schüsseln, Telleren, Tisch-Tücheren,
 Kammeren, Betten, Haus, Gärten auff
 die Keudlichkeit genau acht geben: die Sau
 läßt sich bald spühren im Haus; sie soll das
 Kochen verstehen; die Hausthüren, Schränck
 und Schüssel wohl bewahren; besonders
 am Abend auff das Feuer fleißig acht ha-
 ben: das Haus, die Ställe, das Vieh,
 den Keller, den Boden und Garten täglich
 besuchen; auch zuweilen das Bethweick.
 Ein jedes soll sein Ort haben: nichts schlaun-
 derich hinwerffen, alles verschliessen, da-
 mit zur Dieberey kein Ursach gegeben
 werde. Die Hausgenossen soll sie freund-
 lich zur Arbeit antreiben, selbige lehren,
 bescheiden und mäßig straffen, nit schel-
 ten; kein Fluchen, Ehrabschneiden, Lügen,
 unkeusche Reden, Schreyen, Jauchzen,
 Tanzen, Flarereyen von ihnen zulassen:
 öftters mit Worten und Tugend-Übungen
 zur Andacht, Beicht, Communion, Abend-
 und Morgen-Gebett auff den Knien, zur guter
 Meynung und vollkommenen Übungen des
 Glaubens, Hoffnung, Liebe Gottes, auch ab-
 sonderlich zur Keuschheit und Keinticket des
 Gewissens, Haß wider die Sünd, Meidung
 böser Gesellschaft, &c. anrethen. Diejeni-
 ge aber, welche keine Ermahnung anneh-
 men,

Rt 5

men,

men, noch sich besseren wollen, soll man nicht mit Schlägen, sondern mit der langen Reue straffen, das heist den Abschied geben.

12. Alle Sonn- und Fest-Tage in guten Wercken zubringen, die Zeit mit Schwärmerei oder Müßiggang nicht verlieren; Und sich keinem belüstrigen, als nur in Gott.

13. Alldieweil aber die beständige Handlung dieser vorigen Lehr-Practen viel hängt an einem klugen und erfahrenen Beicht-Vatter, muß ein solcher gesucht werden. Dem müssen alle Andachten, Buß-Werke, Tugenden und Untugenden, auch die bösen Neigungen, und das ganze Gewissen offen zu Scheu, ohne Verhüllung oder Bemäntelung entdeckt werden. Ohne seinen Rat nichts anfangen, kein Gelübde thun, ihm allen, wo man kein Sünd spüret, gehorsamen, ob es schon dem Kopff, Sinnen und eigener Meinung zuwider wäre. Eigensinnigkeit im geistlichen Wesen trauret nicht lang, ist gemeinlich unbescheiden, und fällt Gott nicht so sehr, als Gehorsam. Der H. Ignatius hat pflegen zu sagen: Unter hundert eigensinnig-andächtigen Personen würden neun und neunzig Unmündliche oder Unabgetödtete gefunden. Demselben Beicht-Vatter müssen alle Sünden auch die grobe (wofür sie Gott bestrafen) und zwar am ersten offenbahret werden.

ob schon herbe Bestrafung, grosse Bönis-
 tents, und nöthige Beschämung zu fürchten
 wäre. Und diß nicht allein, wan der Fall nur
 einmahl sondern mehrmahl ja öffters gesche-
 hen wäre. Von einem zum andern kauffen:
 oder die gröbere Sünd einem Fremden, die
 kleine hernacher dem gewöbulichen Beicht-
 Vatter beichten, ist überaus gefährlich.
 Hier auf folgen falsche Beicht, schädliche Be-
 trieglichkeiten, schändliche Lügen, Gott und
 den Heiligen mißfällige Scheinheiligkeit,
 Verdrießlichkeit des angefangenen Stands,
 heimliche Schandthaten und Hurereyen,
 sündhafte Gewohnheiten; Welche dann
 endlich durch Zulassung Gottes allen Men-
 schen bekandt und offenbar werden, und
 leichtlich zur Verzweiffelung führen können.
 Ist derowegen mein Rath und zugleich mei-
 ne höchste Bitt umb der Liebe Christi JE-
 su: Es wölle eine Gott verlobte Jungfer
 ihren Beicht-Vatter ohne wichtige Ursach
 oder höchste Noth nie ändern, beständig
 bey ihm verbleiben, ob er schon eben so süß
 und freundlich nicht sey, sondern vielmehr
 herb und streng, scharff straffe, schrocke,
 und die Uebertretungen kräftiglich zu
 Gemüth führe. Die Honig- und Zucker-
 süsse Wort wollen die verfaulte Wunden
 nit heilen, muß zuweilen Eßig und Alaun
 gebrauchet werden. Eine der Vollkommen-
 heit

heit begierige Jungfer solle vielmehr einson-
 scharffen, als süßen Beichtvatter erwählen, we-
 thme demüthig dancken für die Straff, ja un-
 bigen zuweilen inständig bitten, daß er
 so zart und heuchel, sondern streng mit
 verfare. Einmahl ist gewiß, daß ein bestän-
 diger Beichtvatter das Gewissen des Beich-
 kinds besser erkenne, gewisser führe, sich son-
 rere Mittel könne vorschreiben, auch ein-
 lich auß allen Verwirrungen oder Befür-
 ren, oder bösen Gewohnheiten, oder
 wiederholten auch schweren Sünden helff-
 möge, wan nur das Beichtkind bey
 verbleibet, redlich alles offenbaret, und
 vorgeschriebene Mittel ins Werk stelle.
 Eben darum müssen die widrige Gedancken
 gegen solchen Gewissens-Regierer, und
 Anreizungen selbigen zu verlassen, et-
 andern zu probiren, oder sich eins zu
 neueren, als gefährliche und diesem Stand
 höchst-schädliche Anfechtungen gänzlich
 worffen und auß dem Sinn geschlagen
 den. Eines ist hiebey noch in acht zu
 nem; als nemlich, daß die Liebe in dem
 wissens-Regierer nit sinnlich werde: des-
 gen außershalb der Beicht die Zusammen-
 kunft rar seyn soll, auch nie ohne geistliche
 sach geschehen: das Gespräch kurz, ernsthaft
 und modest, nie allein, in der Nacht, oder
 Verborgenen und verschlossenen Derteren
 soll

sondern also, daß sie beyde mögen gesehen werden, damit hierdurch alle Gelegenheit, und Argwohn verhütet werden.

14. Die Abends-Andacht kan verrichtet werden, wie im Anfang dieses Buchs wird vorgelassen.

15. Die Tag-Ordnung kan einer jeden besunders von den Beichtvatter besser, als insgemein vorgeschrieben werden. Besehe

R. P. Dirkins Geistliches Uhrlein

O wie ruhig, O wie glückselig, O wie heilig wird diejenige Seel leben, und von dieser Welt scheiden, welche obgemeldte Regeln haltet; wozu vonnöthen sie alle Worten einmal zu überlesen, und Gott bitten um Gnad selbige zu halten.

S. 4. Weiß das Gelübde der Keuschheit täglich zu erneuern.

Almächtiger ewiger Gott / ich / wiewol deines Göttlichen Angesichts aller ding die Unwürdigste / jedoch auß Vertrauē deiner Güte / ungrundlosen Barmherzigkeit / auch auß Begierd dir zu dienen getrieben / gelobe vor der allerheiligsten Jungfrauen Maria / und vor deinem ganzen himlischen Heer /

526 Vom Gott verlobten Stand:

Heer / deiner Göttlichen Majestät /
ewige Keuschheit. (oder so lang N.)
te derowegen deine unermessene Güte
und Mildigkeit / durch das Blut
Christi demüthiglich / du wöllest
würdigen dieses Brand-Opffer zu
nem süßen Geruch auffzunehmen /
wie du es zu begehren / und auffzuop-
ren verliehen hast / also wöllest auch
dieses zu vollbringen überflüssige
mittheilen / Amen.

Gebett die Keuschheit zu erhalten von
der Gott verlobten Jungfrau täglich,
Morgens, oder nach der Mess, oder sonst nach
Gelegenheit zu sprechen.

IESU / du Bräutigam meiner
Seelen / ich sag dir höchst
Danck / daß du mich von
Welt Eitelkeit und schöder Bollust
gezogen / dir mit dem keuschen
Ring vermählet hast: Dwie unvergleich-
lich besser ist / Jesu demüthig dienen /
aller Welt Ehren / Reichthum und
Gütern genießen. Dir / o Jesu / dien

ist die höchste Ehr und Freyheit: Dich
 o Jesu / lieben / ist die reineste Freud/
 und ein stetes Wolleben. O JESU/
 mein Gespons / du bist mein / und ich bin
 dein. Dir schenck ich mein Leib und
 mein Seel / meine Gedächtnuß / Ver-
 stand und Willen / meine Sinn / auch
 allmein Thun und Lassen. Ich bekenne
 jetzt für die Zeit meines ganzen Lebens;
 daß ich alles was ich thun und leyden
 werde / dir O Jesu / pur allein zu ge-
 fallen thun und leyden / auch meine
 Keuschheit dir zu Lieb beständig halten
 wolle.

Derowegen hasse und verfluche ich
 alles / was der Keuschheit zuwider ist:
 Und nehme mir festiglich für alle ge-
 fährliche Gesellschaft und Gelegenheit
 zu sündigen auff das fleißigste zu mei-
 den. Nicht das geringste will ich thun/
 oder leyden / was mein Gelübde könnte
 verletzen. O Jesu / meine Lieb / ich hab
 gesagt und auch geschworen: Dir in
 Keuschheit und Reinigkeit zu dienen;
 die

528 Vom Gott verlobten Stand.
Die gelobte Treu wil ich halten / und
solls auch Gut und Blut / Leib und Le-
ben kosten. Kein Respect oder Gunst
kein Freud noch Leid / kein Verachtung
noch Armuth / kein Anfechtung noch
Gewalt, keine Traurigkeit noch Verstö-
rung / kein Elend noch Verlassenheit
nichts / gar nichts wird mich von der
Liebe Jesu scheiden.

Eines bitt ich nur O Jesu / eins O
süßer Jesu; nur eins / O mein Blut
Bräutigam Christe Jesu! diß wirst du
mir deiner anvertrauten Dienerin nicht
versagen. Ich bitt es durch dein Kreuz
und Leiden / durch dein Blut und
Wunden / durch deinen bitteren Todt /
und deine Schmerz-volle Mutter Ma-
riam: und ist dieses / daß du mir über-
flüßige Gnad wollest ertheilen / krafft
dessen ich in dem dir geschwornen Stand
eiffrig und beständig mög leben / in al-
lerhand Tugend mich üben / in einer
würcklichen vollkommenen Liebe zu dir
sterben / und ewig seelig werden / Amen.
Am

Anmerkung.

Ben der Gesellschaft halte dich, wie im 3. Theil im 1. Capittel vorgeschrieben ist: sprich zuvor, oder gedenc: O Jesu/ lieber will ich sterben/ als etwas thun oder leyden wider meine Keuschheit. In aller Anfechtung, alsobald im Anfang nehme deine Zuflucht zu Jesu und Maria, und seuffte eifrigst: O gecreuzigter Jesu/ in deine Wunden verberge mich/ von dir laß nimmer scheiden mich. Oder: O Jesu/ ich bitt durch die unbesleckte Empfängniß deiner Mutter und Jungfrauen Maria/ steh mir bey. Lese zu diesem End öftters das 98. 99. und 100. Blat dieses Buchs.

III. Capittel.

Vom Ehe- Stand.

S. I. Was die Ehe- Leuthe thun und hüten sollen, damit ihre Ehe friedlich, glücklich und Christlich sey.

Der Ehestand erfordert 4. Tugenden, Gottesfurcht, Liebe, Seduit, und Fleiß: Wann nur eine mangelt, wird er in ein Wehstand verkehrt.

¶

1. Nimm